

Verwendung von Fachbegriffen in LehrplanPLUS Deutsch

Stand 26.04.2017

Begriff	Bedeutung in LehrplanPLUS Deutsch
Abstract	<p>Ein Abstract ist eine Form, Informationen aus Texten zu verschriftlichen. Es ermöglicht, den Inhalt bzw. die Kernaussage und die Zielrichtung eines umfangreichen Textes schnell zu erfassen und dessen Relevanz zu beurteilen. Ein Abstract enthält keine über den Text hinausgehenden Informationen und stellt keine Analyse oder Bewertung (Rezension) eines Textes dar.</p> <p>Inhalte eines Abstracts beschränken sich auf:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Autor und Titel • thematische Ausrichtung • wichtigste Informationen • Schlussfolgerungen (textimmanent) • Bedeutung oder Zielrichtung des Textes
adaptieren	<p>Eine Adaption bedeutet im literarischen Bereich die Anpassung eines literarischen Werkes an eine andere Text- oder Kunstform. Der Gehalt des Werkes wird dabei möglichst wenig verändert. Adaptieren bezeichnet hier also die Umarbeitung eines literarischen Werkes, um es den besonderen Bedingungen einer anderen Gattung (z.B. Drama) oder eines anderen Kommunikationsmittels (Film, Funk, Fernsehen) anzupassen: Zum Beispiel die Umarbeitung von Romanen zu Theaterstücken, Hörspielen oder Kinofilmen. Manchmal werden auch alte Texte in eine andere Kunstgattung umgesetzt, um sie zeitgemäßer zu machen.</p> <p>Für eine Umsetzung im Unterricht ist leitend, dass die Adaption möglichst originalgetreu bleibt. Das bedeutet, dass Aussage, Stimmung, Handlung und Figuren der Adaption der literarischen Vorlage entsprechen.</p> <p>Wenn das literarische Original so weit verändert wird, dass ein neues, eigenständiges Werk daraus entsteht, spricht man nicht mehr von Adaption, sondern von der Bearbeitung eines Textes.</p>
analytische Methoden	<p>Analytische Methoden bezeichnen das Vorgehen bei der Analyse und Interpretation fiktionaler sowie nicht-fiktionaler Texte. Hier stehen die Textsorte, eine inhaltliche Analyse sowie die Analyse sprachlicher Phänomene im Vordergrund.</p>
antizipierendes Lesen	<p>Antizipierendes Lesen ist vorwegnehmendes Lesen, das heißt vor dem Lesen wird eine Leseerwartung formuliert.</p>
appellative Texte	<p>Appellative Texte geben die Aufforderung zu handeln oder bestimmte Handlungen zu unterlassen. Beispiele sind Werbetexte wie zum Beispiel Flyer oder Werbespots, politisch motivierte Texte (Kommentar, Stellungnahme), private Texte wie Einladungsschreiben oder Beschwerden).</p>
argumentierendes Schreiben	<p>Beim argumentierenden Schreiben soll ein Sachverhalt über den Uneinigkeit besteht, durch Argumente, die die eigene Position darlegen, erfasst werden. Diese Schreibform dient also der Klärung strittiger Fragen, indem Begründungen für aufgestellte Behauptungen angeführt werden. Es gilt, einen Kommunikationspartner (Adressat, Leser), von der eigenen Position zu überzeugen. Im Unterschied zu Erzähltexten oder deskriptiven Texten geht es beim argumentierenden Schreiben darum, die Beziehung von Ursache und Wirkung darzustellen.</p> <p>Erforderliche Kompetenzen: Um argumentierende Texte verfassen zu können, müssen die Schüler/innen den Sachverhalt des Problems bzw. der strittigen Frage erfassen, eine eigene Position zu dieser Frage entwickeln bzw. einnehmen sowie ihr Sachwissen funktional für den Text zu nutzen.</p>
Attribuierung	<p>Attribuierung wird als subjektive Deutung verstanden, mit deren Hilfe Menschen im Alltag versuchen, sich das Zustandekommen von Handlungen und Ereignissen zu erklären. Die Attribuierung ist also eine Ursachenzuschreibung.</p>
Autoreninterview	<p>Das Autoreninterview ist ein methodisches Verfahren zur Textüberarbeitung (siehe Feedback-Methoden). Das Autoreninterview kann unterschiedlich gestaltet werden, als Partner- oder Gruppenarbeit. Nach Merz-Grötsch (2010) kann dieses Verfahren auch in der Klassen angewandt werden:</p>

Begriff	Bedeutung in LehrplanPLUS Deutsch
	<p>„Beim Autoren-Interview wird – wenn der Verfasser/die Verfasserin des Textes dies erlaubt – der Schülertext, der besprochen werden soll, für die ganze Klasse vervielfältigt. Der „Autor“ erhält als erstes eine positive Rückmeldung über seinen Text. Danach wird er aber auch nach inhaltlichen Lücken und Widersprüchen befragt und erhält abschließend Vorschläge, wie er seinen Text verbessern kann“ (Merz-Grötsch 2010: 195).</p> <p>Die Befragung bzw. die Rückmeldung erfolgt nach einem strukturierten Interview-Bogen (Kategorien sind zum Beispiel: Das gefällt mir... Das fehlt mir... Das verstehe ich nicht... Diese Fehler habe ich entdeckt... Das sind meine Vorschläge...)</p>
Bedeutungswandel	Bedeutungswandel bezeichnet die Bedeutungserweiterung, die Bedeutungsverengung und/oder die Bedeutungsverschiebung eines Wortes einer Wortgruppe oder einer Redewendung.
Bildungssprache Bildungswortschatz	Bildungssprache orientiert sich, in Abgrenzung zur Alltagssprache, stärker an den Merkmalen der Schriftsprache. Sie ist also differenzierter im Wortschatz und komplexer im Aufbau. Bildungssprache dient gezielt der Aneignung und Weitergabe von Wissen und Information.
Checkliste	<p>So genannte Checklisten beinhalten Kriterien für einen zu schreibenden Text. Die Schwerpunkte können altersgemäß und textsortenabhängig gewählt werden. Diese Kriterien, die idealtypisch gemeinsam erarbeitet werden sollten, werden vor der eigentlichen Formulierungsphase zusammengefasst. Die Checkliste dient den Schüler/innen somit als Hilfe beim Planen und Entwerfen des Textes und später bei der Überarbeitung.</p> <p>Mögliche Kriterien:</p> <ul style="list-style-type: none"> • sachlicher Gehalt (relevant, differenziert) • gedankliche Strukturierung (sinnvoll, geordnet, kohärent) • sprachliche Angemessenheit und Richtigkeit (verständlich, treffend) • stilistische Vielfalt • Beachtung der Textkonventionen
Clustering	<p>Das Clustern ist ein nicht lineares Brainstorming-Verfahren. Mithilfe dieser Methode des freien Assoziierens werden Informationen nicht nur begrifflich, sondern auch bildlich abgerufen bzw. verarbeitet. Die Wörter/Ideen werden beim Clustern nicht linear geordnet, sondern auf einer Fläche verteilt. Das Clustern dient der Schreibvorbereitung und hat das Ziel, Blockaden, die im begrifflichen Denken entstehen können, aufzulösen.</p> <p>Zur Vorgehensweise: Um ein Kernwort werden frei assoziierte Wörter geschrieben, alle Gedanken werden zugelassen, es herrscht keine Zensur, auch wird keine Struktur entwickelt.</p>
Conceptmap	<p>Conceptmaps werden auch als Wissenslandkarten bezeichnet und dienen in erster Linie der Visualisierung bzw. der Strukturierung von Informationen. Mit der Conceptmap-Methode wird vorhandenes Wissen gedanklich geordnet: Begriffe werden miteinander verknüpft und in einer Art Netzwerk dargestellt. Die so entstehenden Wissenslandkarten sind nicht das Ergebnis eines spontanen, sondern vielmehr eines analytischen Denkprozesses, in welchem Zusammenhänge reflektiert werden.</p> <p>Eine Conceptmap besteht aus mehreren Oberbegriffen. Die Verbindungslinien werden beschriftet, um Art der die Verbindung deutlich zu machen. Das heißt, bei der Darstellung geht es darum, Begriffe optisch und funktional miteinander zu verbinden. Durch Pfeile, Pfeilbeschriftungen und auch die räumliche Anordnung werden die einzelnen Elemente in Beziehung gesetzt. Die Pfeilrichtung weist auf die Leserichtung hin.</p> <p>Die Nähe zur Mindmap-Methode ist offensichtlich, doch sind Conceptmaps in ihrem Aufbau komplexer, da es mehrere zentrale Begriffe (Oberbegriffe) geben kann, um die sich wiederum weitere Begriffe (Schlüsselwörter) organisieren. Zur Verdeutlichung ein Beispiel aus dem Literaturunterricht: Um das Beziehungsgeflecht in einem Roman abzubilden, nutzt man eine Conceptmap, mit einer Mindmap stellt man den Stammbaum einer Familie dar.</p>
Diagonales Lesen	Unter dem diagonalen Lesen versteht man ein rasches, überfliegendes Lesen zur groben Erfassung des Inhalts.
Dialekt	Der Dialekt ist eine nicht kodifizierte Sprachform, die zur nicht-formellen Kommunikation innerhalb

Begriff	Bedeutung in LehrplanPLUS Deutsch
	einer lokalen Sprachgemeinschaft verwendet wird.
Diskontinuierliche Texte	Diskontinuierliche Texte werden auch als nicht-lineare Texte bezeichnet. Sie bestehen sowohl aus grafischen als auch aus textuellen Elementen. Ihre Textfunktion besteht darin, Informationen über komplexe Sachverhalte kurz, prägnant und anschaulich abzubilden – in Bild und Schrift. Grafik und Text sind dabei notwendig aufeinander bezogen und müssen auch beim Auswerten aufeinander bezogen gelesen werden.
Erstsprache	Als Erstsprache wird jene Sprache bezeichnet, die der Mensch von Geburt an aufnimmt und erlernt. Der Begriff wird synonym mit dem der Muttersprache verwendet.
Expertenteam	Die Methode ‚Expertenteam‘ ist ein Verfahren zur Textüberarbeitung (siehe Feedback-Methoden), sie ähnelt der Schreibkonferenz. Die Überarbeitung erfolgt in einer Gruppe von 3 – 5 Experten. Aus einem vorab entwickelten Kriterienkatalog (vgl. Checkliste) für die jeweilige Schreibaufgabe werden die Expertengebiete festgelegt. Jeder Schüler bearbeitet jeden Text im Hinblick auf sein Spezialgebiet, z.B.: Rechtschreiben, Satzbau, Inhalt, Wortwahl, Verständlichkeit, Argumentation, etc.. Der zu überarbeitende Text kann zunächst laut vorgelesen und mündlich kommentiert werden. Nach dieser ersten Einschätzung untersuchen die Experten den Text. Auffälligkeiten werden in einem Überprüfungsbogen oder auf Kärtchen festgehalten, die der Autor zur Überarbeitung seines Textes erhält.
Fachsprache	Fachsprache ist als sachgebundene Kommunikation unter Fachleuten zu verstehen.
Flexion	Flexion, als Oberbegriff für Konjugation, Deklination und Komparation, bezeichnet die Abwandlung eines Wortes im Hinblick auf seine Funktion im Satz.
Fremdwort	Ein Fremdwort ist ein aus einer fremden Sprache übernommenes Wort, das sich nicht bzw. nicht grundlegend der aufnehmenden Sprache angepasst hat und – zum Unterschied vom Lehnwort – auch weiterhin als fremd empfunden wird.
Feedback-Methoden	Feedback-Methoden sind methodische Verfahren zur Textüberarbeitung, die als Partner- oder Gruppenarbeit zum Einsatz kommen können. Beispiele: Schreibkonferenz, Autoreninterview, Textlupe, Expertenteam. Im Rahmen dieser Verfahren werden Texte nach vorab festgelegten Aspekten überprüft, das heißt, das Feedback erfolgt kriteriengeleitet. Texte können mit Blick auf Orthografie, Syntax, Semantik, Textgrammatik oder pragmatische Gesichtspunkte hin untersucht werden.
Formalisierte Texte	Formalisierte Texte sind Texte, die sowohl formal als auch inhaltlich an Bestimmungen bzw. Formvorschriften gebunden sind: z.B. offizieller Brief, Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Annonce, Geschäftsbrief.
gestaltendes Interpretieren	Im Unterschied zum gestaltenden Schreiben, dem so bezeichneten ‚creative writing‘, wird beim gestaltenden Interpretieren mit der eigenen Textgestaltung zugleich ein überprüfbares Textverständnis deutlich. Textsorten der gestaltenden Interpretation sind: Dialog, Brief, innerer Monolog, Tagebucheintrag. Typische Aufgaben sind weiterhin: Paralleltexte verfassen, aus einer anderen Erzählperspektive schreiben, Drehbuch verfassen.
gestalterische Mittel	Unter gestalterischen Mitteln versteht man die formale Gestaltung und den Aufbau eines Textes sowie die verwandten sprachlichen Mittel. <ul style="list-style-type: none"> • Formale Gestaltung: Gliederung durch Absätze, Verzicht auf Absätze, Zeichensetzung • Aufbau: Einleitung oder abrupter Anfang, zusammenhängender Handlungsverlauf oder Erzählsprünge. • sprachliche Mittel (vgl. sprachliche Mittel)
Gestaltungsmittel	Siehe gestalterische Mittel
Graphic Novel	Graphic Novels sind umfangreiche Comicromane, die eine in sich abgeschlossene Geschichte erzählen. Sie richten sich häufig an erwachsene Leser.
Heuristisches Schreiben	Das heuristische Schreiben (auch epistemisch-heuristisch) bezeichnet eine Schreibstrategie, die auf der Wechselwirkung zwischen Schreiben und Denken basiert. Der Schüler gelangt beim Schreiben zu einer Neustrukturierung von Wissen, also zu einer Vertextung von sich allmählich

Begriff	Bedeutung in LehrplanPLUS Deutsch
	abzeichnenden Erkenntnissen. Der Schreibende organisiert somit während des Schreibens seine unstrukturierte Wissensbasis.
Hypertext	<p>Grundsätzlich kann jeder Text, der Querverweise enthält, die dazu dienen, einzelne Informationen im Text zu entschlüsseln (z.B. Fußnoten, Glossare, Inhaltsverzeichnisse), als Hypertext bezeichnet werden. Hypertexte werden jedoch meist für multimediale Textformen genutzt. Bei multimedialen Texten bezeichnet Hypertext ein über Links verbundenes Netz aus Text – und Bilddateneinheiten, in dem sich die Nutzer je nach Interesse bewegen können.</p> <p>Hypertexte können im Deutschunterricht zum Beispiel zum Schreiben einer Geschichte mit unterschiedlichen Erzählsträngen verwendet werden. Bei solchen literarischen Hypertexten ist die Struktur einer Geschichte nicht linear angeordnet, sondern verzweigt. Der Verlauf des Geschehens ist dann abhängig vom jeweils gewählten Link. Der Lesende hat somit die Möglichkeit, sich durch Hyperlinks für verschiedene Leseefade zu entscheiden.</p>
Hypothesen überprüfen-des Lesen	Das Hypothesen überprüfende Lesen ist eine Lesestrategie, die eine vom Vorwissen des Lesers ausgehende Leseerwartung überprüft.
informierendes Schreiben	<p>Der Textfunktion des informierenden Schreibens werden verschiedene Schreibformen zugeordnet:</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben • berichten <p>Hierzu gehören auch journalistische Schreibformen. Im Rahmen des informierenden Schreiben können Schüler/innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • diskontinuierliche Texte beschreiben und deuten; • Informationen in diskontinuierliche Texte umformen; • Informationen aus kontinuierlichen und diskontinuierlichen Texten zusammenfassen;
Infotainment	Fakten oder Nachrichten werden mit Unterhaltungselementen vermischt präsentiert, z. B. in Sachbüchern oder im Fernsehen.
Internationalismus	Mit Internationalismus wird in der Sprachwissenschaft ein Wort bezeichnet, das in gleicher oder zumindest sehr ähnlicher Bedeutung und Form in verschiedenen Kultursprachen vorkommt (z.B. Demokratie). Hierbei handelt es sich häufig um Lehnwörter.
Jugendsprache	Mit dem Begriff der Jugendsprache wird eine spezifische Sprech- und Schreibweise bezeichnet, die Jugendliche zur Sprachprofilierung nutzen und die teils auch zur Identitätskonstruktion dient. Da es sich bei Jugendlichen nicht um eine homogene Gruppe handelt, gibt es folglich auch nicht die Jugendsprache. Es existieren vielmehr mehrere Sprachvarietäten nebeneinander, die sich mit je spezifischen Besonderheiten in sprachlicher, grammatischer, lautlicher und wortbildungsspezifischer Hinsicht voneinander und deutlich von der Standardsprache abheben. Jugendsprache hat keine feste Struktur, sondern ist schnelllebig und veränderlich.
kontinuierliche Texte	<p>Kontinuierliche Texte werden auch als lineare Texte bezeichnet. Bei kontinuierlichen Texten handelt es sich sowohl um fiktionale als auch um nicht fiktionale (pragmatische) Texte. Bei der Rezeption muss der Leser in der Regel einem Gedankengang folgen, um inhaltliche Zusammenhänge zu erfassen.</p> <p>Wenn ein kontinuierlicher Text allerdings textuelle Verbindungen (z.B. durch Links) zu anderen Texten wie z. B. Glossare, Fußnoten oder Hyperlinks zu anderen Texten oder Medien (Hypertexte) aufweist, dann kann aus einem ansonsten kontinuierlichen Text ein diskontinuierlicher Text werden.</p>
Körpersprache	Körpersprache bezeichnet in Kommunikationssituationen Körperhaltung, Bewegung, Gestik, Mimik sich ausdrückende psychische Konstitution, Gestimmtheit
Kreative Schreibformen	<p>Die Verfahren kreativen Schreibens können in verschiedene Methodengruppen unterteilt werden (vgl. Böttcher 2010):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Assoziative Verfahren (Gegensatzcluster, Schreiben zu Reizwörtern, Fantasiereise); • Schreibspiele (Reihumgeschichten, Reihumgedichte);

Begriff	Bedeutung in LehrplanPLUS Deutsch
	<ul style="list-style-type: none"> • Schreiben nach Vorgaben, Regeln und Mustern (Satzanfang, Elfchen, Rondell); • Schreiben zu und nach (literarischen) Texten (ein Ende schreiben, Schreiben aus einer anderen Perspektive); • Schreiben zu Stimuli (Gegenstand, Bild, Musik); • Weiterschreiben an kreativen Texten. <p>Ziele dieser Kreativitätstechniken sind neben der Entlastung der für Schüler/innen zum Teil schwierigen Schreibsituation, das Erproben verschiedener Schreibstrategien sowie die Verbesserung der Sprach- und Ausdrucksfähigkeit. Kreatives Schreiben greift häufig auf die Grundmuster literarischen Schreibens und auf literarische Texte als Muster zurück, um die Schreibentwicklung von Kindern zu fördern.</p> <p>Die Grenze zum produktiven Schreiben ist fließend (vgl. produktive Schreibformen).</p>
Lehnwort	<p>Ein Lehnwort ist ein aus einer fremden Sprache aufgenommenes Wort, das hinsichtlich Lautung, Schreibung und Abwandlung an die aufnehmende Sprache angepasst ist. (z.B.: fenestra – Fenster, mercatus – Markt, schola – Schule)</p>
Lerntagebuch	<p>Das Schreiben eines Lerntagebuchs soll bei Schüler/innen ein Bewusstsein für den eigenen Lernprozess schaffen. Durch eine kontinuierliche Dokumentation der Lernerfahrungen soll das eigene Arbeitsverhalten reflektiert werden und zu einer (Weiter--)Entwicklung individueller Lern- und Arbeitsstrategien beitragen.</p> <p>Mit der kontinuierlichen Nutzung von Lerntagebüchern auch im Zusammenhang mit Lerngesprächen, können die Selbstreflexionskompetenz der Schüler/innen und damit verbunden die Selbsteinschätzung von erbrachter Leistung und eigenem Verhalten gefördert bzw. verbessert werden.</p>
Lesetagebuch	<p>Lesetagebücher bieten den Schüler/innen die Möglichkeit, einen individuellen Zugang zu Büchern zu entwickeln, sich persönlich mit diesen auseinanderzusetzen. Sie können somit ihren eigenen Weg beim Lesen beschreiten und auch das Arbeits- bzw. Lesetempo selbst bestimmen. Lesetagebücher sind also als <i>persönliches Buch zum Buch</i> zu verstehen, in dem die Schüler/innen individuell dokumentieren, was für sie beim Lesen wichtig ist – z.B.: Textpassagen, Zitate, Ideen zur Weiterführung der Handlung, Kommentare zu Handlungsmotiven der Protagonisten, antizipierte Dialoge, visuelle Gestaltungen zu einzelnen Textstellen oder aber Leerstellen von Kapiteln. Grundlegende Idee ist, dass die SuS produktiv mit dem Gelesenen umgehen. Das Lesetagebuch steht also in direktem Zusammenhang mit dem handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht. Im Zuge dessen besteht die Möglichkeit, das Lerntagebuch durch eine Art Aufgabenkatalog implizit zu steuern – es bietet sich an, freiwillige Aufgaben zu ermöglichen und Pflichtaufgaben zu stellen, die das Lesen einzelner Kapitel unterstützen (z.B.: Kapitelüberschriften finden; Steckbriefe der Protagonisten erstellen, um eine Charakterisierung zu ermöglichen, Monologe oder Dialoge schreiben, um zu einer Deutung von Beziehungen, Handlungsmotiven zu gelangen, etc.).</p> <p>Ein Lesetagebuch kann individuell gestaltet sein, die Form ist im Grunde frei (z.B. Heft, Hefter).</p> <p>Weitere Verwendung/Funktion: Das Lesetagebuch kann auch/zudem im Sinne des dialogischen Lernens eingesetzt werden. Die Lehrkraft kann mit Bemerkungen auf die Einträge des Schülers reagieren und in einen schriftlichen Dialog treten. Das Lesetagebuch kann ebenso als prozessbezogenes Instrument der Leistungsbeurteilung dienen wie als Grundlage eines individuellen Förderplans – auch im Sinne des selbstregulierenden Lernens.</p>
Lese- und Texterschließungstechniken	<p>Lese- und Texterschließungstechniken bezeichnen hier Strategien, die den Schüler/innen beim Lesen und Erschließen von Texten helfen. Eine Voraussetzung für effizientes Lesen ist der flexible Einsatz unterschiedlicher Lesestrategien. Schüler/innen sollen zunehmend selbständig auf die jeweils funktionale Strategie zugreifen, zum Beispiel: antizipierendes, diagonales, exzerpierendes oder selektives Lesen.</p>
Medien	<p>Der Medienbegriff, so wie er in diesem Lehrplan verwandt wird, bezieht Printmedien, akustisch-auditive, visuelle und audiovisuelle Medien sowie die neuen Symmedien ein.</p> <p>Beispiele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Printmedien: Bücher, Zeitschriften, Zeitungen

Begriff	Bedeutung in LehrplanPLUS Deutsch
	<ul style="list-style-type: none"> • Akustisch-auditive Medien: Radio, Hörbuch, Hörspiel, O-Töne • Visuelle Medien: Bilderbuch, Comic, Werbeanzeige • Audio-Visuelle Medien: Hörfunk, Spielfilm, Dokumentarfilm, Fernsehserie, Werbespot, Musikclip • Neue Symmedien: Computer und Internet <p>Im Fokus stehen Medien als Lerngegenstand des Deutschunterrichts, aber ebenso die Intention der Medienerziehung. Somit sind Medien im Unterricht Gegenstand der Analyse und stehen als Mittel der Interaktion im Fokus. Der Nutzer ist im Umgang mit Medien sowohl Kommunikator als auch Rezipient. In diesem Kontext sind Medien Mittel aktiver Kommunikation in kreativer, reflexiver, informativer oder appellativer Hinsicht.</p> <ul style="list-style-type: none"> • kreativ: Herstellen von Hörspielen, Filmen, Zeitungen, ... • reflexiv: Medien-Text wie z.B. Werbeslogans, Buch- und Filmkritiken,... erstellen • informativ-appellativ: Veröffentlichungen in Schülerzeitung, Homepage. (vgl. Ziesenis 1994). <p>Handlungsleitend für den Deutschunterricht sind folgende Bereiche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Medieneinflüsse erkennen und aufarbeiten - Medienbotschaften verstehen und bewerten - Medienangebote unter Abwägung von Handlungsalternativen auswählen und nutzen - Medien selbst gestalten und verbreiten - Medien hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Bedeutung analysieren (vgl. KMK 1995, Tulodziecki 1997)
Medienrecherche	Der Begriff der Medienrecherche wird hier in zweifacher Bedeutung verwendet. Einmal ist die Medienrecherche im Zusammenhang mit dem Mediengenuss zu sehen (Filme, Videoclips, Hörspiele). Zum anderen dient das Recherchieren in unterschiedlichen Medien (Printmedien, digitale Medien) der Informationsgewinnung (Quellen für selbstverfasste Texte oder Vorträge).
morphologisch	Morphologisch bedeutet die äußere Gestalt, Form und Bau von Wörtern betreffend.
Nominalkern	<p>Als Nominalkern bezeichnet man dasjenige Nomen, das den Kopf oder Kern einer Nominalphrase bildet.</p> <p>Zum Beispiel: „Der alte Baum wurde vom Blitz getroffen.“</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Der alte Baum“ (Nominalphrase) • „Baum“ (Nominalkern)
Operationale Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> • Weglassprobe • Umstellprobe • Ersatzprobe • Erweiterungsprobe • Klangprobe
Pragmatische Texte	Unter dem Begriff ‚Pragmatische Texte‘ werden im LehrplanPLUS nicht-fiktionale Texte, also Sach- und Gebrauchstexte gefasst. Pragmatische Texte sind Texte, die im Alltag Bedeutung haben – sie sind funktional, verfolgen aber je Textsorte eine unterschiedliche Intention. Zu den pragmatischen Texten zählen beispielsweise Fachartikel, Zeitungsberichte, Werbetexte, Gebrauchsanweisung, Hausordnung, Beipackzettel oder auch ein Fahrplan. Pragmatische Texte können somit in kontinuierlicher und in diskontinuierlicher Form in Erscheinung treten. (vgl. kontinuierliche und diskontinuierliche Texte).
produktive Methoden	Im Sinne des handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterrichts dienen produktive Methoden der Textanalyse und der Textinterpretation. Im Unterricht werden die Schüler/innen selbst produktiv tätig, indem sie literarische Texte ergänzen, umschreiben, szenisch oder akustisch umsetzen oder in andere Medien transformieren. Sie sind somit produktiv an der Sinnbildung bzw. der

Begriff	Bedeutung in LehrplanPLUS Deutsch
	<p>Bedeutungskonstitution beteiligt. Leitend für den Einsatz produktionsorientierter Verfahren muss eine genaue Reflexion ihrer jeweiligen Funktion sein.</p> <p>Die analytische Arbeit mit literarischen Texten wird im handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht nicht ausgeschlossen, erfolgt aber an zweiter Stelle.</p>
Produktive Schreibformen	<p>Produktive Schreibformen bezeichnen z.B. das Umschreiben, das Weiterschreiben oder das Ausgestalten von literarischen Texten. Diese Schreibformen sind geprägt durch die textproduktiven Verfahren des handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterrichts. Die dahinterstehende Intention ist jedoch eine andere: Literarisches Schreiben nutzt kreative Methoden, um im Literaturunterricht über die Textproduktion zu einer subjektiven Auseinandersetzung mit dem literarischen Text anzuregen und so zu einer impliziten Interpretation zu gelangen – Ziel ist letztlich das Textverstehen. Im produktiven Schreibprozess hingegen werden die Schüler/innen selbst zu Autor/innen, indem sie etwa Texte aus einer anderen Perspektive schreiben oder Gegentexte verfassen. Produktives Schreiben bezeichnet nach Ossner (1995) den Prozess der zum Schreibresultat führt (Lesen des literarischen Textes, literarisches Vorwissen aktivieren und textbezogen anwenden, Sammeln neuer Ideen, Setzen eines Schreibziels, Überprüfen des Geschriebenen am Vorwissen und Schreibzielen. (vgl. kreative Schreibformen)</p>
Rechtschreibgespräch	<p>Im Rahmen eines Rechtschreibgesprächs – vorzugsweise in der Kleingruppe – erfolgt ein gemeinsames (schriftliches) Nachdenken über die Schreibung einzelner Wörter oder Sätze.</p>
Rechtschreibregeln	<p>Die orthographische Schreibung von Wörtern folgt Regularien der Verschriftung, die metasprachlich gefasst und als Regeln formuliert sind (vgl. Aussagen der amtlichen Regelung der deutschen Rechtschreibung).</p> <p>Als Prinzipien der deutschen Rechtschreibung können das Phonetische Prinzip und das Grammatische Prinzip gelten, weiterhin existieren Sonderfälle, die nicht unter die beiden vorgenannten Prinzipien subsummiert werden können. Das phonetische Prinzip wird von verschiedenen grammatischen Prinzipien ergänzt. Rund 40% unseres Wortschatzes lässt sich durch Regelerwerb sichern. Jedoch entspricht fast jedes zehnte Wort keiner stringenten Regelmäßigkeit! Diese Wörter sind Sonderfälle und müssen als Ausnahmen gelernt werden.</p>
Rechtschreibstrategie(n)	<p>Rechtschreibstrategien können in sechs verschiedene Operationen untergliedert werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Phonographisches Schreiben • Verlängern • Silben • Verwandte Wörter • Wortbausteine • Merkwörter <p>Bei der Anwendung von Rechtschreibstrategien geht es um strategiebasiertes Rechtschreiblernen.</p>
Redeweisen	<p>Art des Sprechens in Ausdruck, Stil und Artikulation. Mit dem Begriff Redeweisen werden hier Betonung, Lautstärke, Sprechtempo bezeichnet.</p>
Regiolekt	<p>Als Regiolekt wird die regionale Umgangssprache bezeichnet. Als Sprachform ist sie zwischen Basisdialekt und Standardsprache angesiedelt.</p>
Satz Satzglied(er)	<p>Ein Satz ist eine Einheit, die aus einem finiten Verb und allen vom Verb verlangten Satzgliedern besteht. Satzglieder können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Prädikat • Subjekt • Objekt • Adverbialbestimmung
Schreibkonferenz	<p>Die Schreibkonferenz ist ein methodisches Verfahren zur Textüberarbeitung (siehe Feedback-Methoden), die in der Regel in verschiedenen Teams (als Gruppenarbeit) zum Einsatz kommt. Der Verlauf ist unterschiedlich: Möglich ist, dass alle Mitglieder der Schreibkonferenz nach denselben Aspekten überprüfen und Feedback geben. Die Gesichtspunkte können aber auch nach der jeweiligen Kompetenz der einzelnen Schüler/innen vergeben werden. Zu beachten ist, dass die</p>

Begriff	Bedeutung in LehrplanPLUS Deutsch
	<p>Beobachtungsbereiche auch nach Jahrgangsstufe, Thema, Schreibform variieren.</p> <p>Beobachtungsbereiche für Textüberprüfungen können sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufbereitung eines Sachverhalts, • Positiv zu Beurteilendes: Textpassagen, Sprachwendungen, Kreativität, ... • Einzelne Elemente eines Textes • Schreibziel oder Anliegen des Autors/der Autorin (informieren, argumentieren) • Erfüllen der Schreibaufgabe • Textorganisation, sprachlich-gedanklicher Gang (Struktur, Aufbau, roter Faden).
Schreibplan	<p>Im Sinne des prozessorientierten Schreibens erfolgt nach der Generierung von Ideen das Ordnen und Strukturieren der spontanen Einfälle. Das heißt, die in der Schreibvorbereitung (Stichwortzettel, Clustering) entstandenen Ideen werden nun systematisiert, grundlegende Fragen über Schreibziel, Adressatenbezug, Textfunktion, etc. werden bedacht.</p> <p>Für diese Schreibplanung sollten die Schüler/innen über eine Art Fahrplan, möglicherweise in Frageform verfügen. Zum Beispiel: Für wen schreibe ich? Wozu schreibe ich? Welche Informationen brauche ich? Welche Inhalte sollen in meinem Text vorkommen? Wie schreibe ich meinen Text? (sachlich oder anschaulich; informativ oder unterhaltsam; ...).</p> <p>Je nach Schreibaufgabe oder Schreibsituation wird ein Schreibplan unterschiedliche Fragen erfordern bzw. Angaben enthalten.</p> <p>Formen der Textplanung sind zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Clustering • Mindmapping • Stichworttechnik • Thesenliste/Kernsatzmethode • Gliederung <p>Im Planungsprozess können graphische Planungsmittel eingesetzt werden. Diese dienen als Vorformen künftiger Gliederungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Pfeile • Fluss- und Baumdiagramme • Netzbilder/Conceptmap • Tabellen • Matrix-Formulare
Schreibportfolio	<p>Schreibportfolios bilden den individuellen Schreibprozess ab; sie dokumentieren die Schreibentwicklung über einen längeren Zeitraum bis hin zum Produkt. Eingang in das Schreibprozess-Portfolio sollten somit Vorarbeiten, Erstentwürfe und weitere Fassungen finden. Ziel ist es, den Weg, den der Schreibende gegangen ist, transparent zu machen und somit Einblick in die Veränderungen der Ergebnisse des Schreibens zu gewähren. In diesem Sinne unterstützt das Schreibportfolio das eigenverantwortliche Arbeiten und das selbstregulative Lernen.</p>
Schreibprozess	<p>Der Schreibprozess besteht aus drei Teilkomponenten: Planen, Formulieren/Entwerfen, Überarbeiten.</p> <p>Teilprozess Planen: Erster Planungsschritt ist das Entwickeln von Ideen. Die über Assoziationsketten (Cluster) entwickelten Inhalte (Stichpunkte) werden anschließend einer kriteriengeleiteten Auswahl unterzogen (z.B. Thema, Schreibziel, Schreibmotivation, Adressat, ...). Ein Schreibplan, der die ausgewählten Inhalte in einer Abfolge aufzeigt, entsteht. In dieser Phase (Inhaltserzeugung) werden ebenso jene Ziele entwickelt bzw. formuliert, die für den späteren Überarbeitungsprozess leitend sind.</p>

Begriff	Bedeutung in LehrplanPLUS Deutsch
	<p>Teilprozess Formulieren/Entwerfen: Die stichpunktartig notierten und als bedeutsam gekennzeichneten Inhalte aus dem Planungsprozess werden nun in Satzform gebracht und als Fließtext geschrieben.</p> <p>Teilprozess Überarbeiten: Dieser Prozess ist vielfältig zu gestalten – der Schreiber und/oder ein Team (z.B. Schreibkonferenz) untersuchen und korrigieren den Text nach vorab aufgestellten Kriterien (z.B. Checkliste). Leitend sind Textfunktion und Schreibziel.</p>
Scripted Reality	Scripted Reality gehört zum Reality-TV. Gestellte und von Schauspielern nachgestellte Szenen sollen beim Zuschauer den Eindruck vermitteln, eine wahre Begebenheit zu erleben.
Sprachcode	Der jeweilige Sprachcode bezeichnet die je spezifische Ausdrucksweise einer bestimmten Bevölkerungsgruppe.
Sprachhandeln/-handlungen	<p>Im Zuge sprachlicher Äußerungen (Reden) werden nicht nur Sachverhalte beschrieben und Behauptungen aufgestellt, sondern selbst Handlungen (Akte) vollzogen.</p> <p>Schüler sprechen, halten Reden, führen Dialoge und Gespräche, sie formulieren mündlich und schriftlich – dies sind Sprachhandlungen. Sprachhandeln bedeutet in der Sprachdidaktik, mit Hilfe von Wortschatz, Grammatik, Hörverstehen und Sprechfertigkeit zu kommunizieren, sich verständlich zu machen bzw. sich mit einem Gesprächspartner zu verständigen.</p>
sprachliche Mittel / sprachliche Gestaltungsmittel	<p>Sprachliche Mittel – auch als stilistische Mittel, stilistische Figuren, rhetorische Mittel, rhetorische Figuren bezeichnet – sind ein Gestaltungsmittel bei der Produktion von Texten.</p> <p>Beispielsweise:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wortwahl: Nominalstil, Verbalstil, häufige Verwendung von Adjektiven; Verwendung von Fremdwörtern oder ungewöhnlicher Wörter; Einsatz von Wortwiederholungen; Verwenden bildhafter Sprache; bevorzugte Verwendung von Worten mit bestimmter Bedeutung; • Stilfiguren/rhetorische Stilmittel: Personifikation, Metapher, Hyperbel, Vergleich, Symbol • direkte Rede • Tempus • Satzbau: Hypotaxe, Parataxe, Ellipsen
Sprachregister	Ein Sprachregister ist ein Ausdrucksmodus, der sich hinsichtlich Lexik, Grammatik, Syntax und Intonation einer speziellen Sprechsituation anpasst.
Sprachvarietät	Sprachvarietät bezeichnet eine bestimmte Ausprägung einer Einzelsprache, die diese Einzelsprache ergänzt, erweitert oder modifiziert, jedoch nicht unabhängig von dieser existieren kann. Von Varietät spricht man jedoch nur, wenn die Sprachformen einer untersuchten Gruppe eindeutige sprachliche Gemeinsamkeiten aufweisen.
Sprachvergleich	Bei einem Sprachvergleich werden Sprachen nach gewissen Kriterien miteinander verglichen. Ziele können sein, Sprachverwandtschaft oder -entwicklung aufzuzeigen.
Sprechsituationen	Sprechsituationen bezeichnen hier Kommunikationssituationen, gegebene Situationen, in der eine sprachliche Äußerung fällt.
Standardsprache	Standardsprache bezeichnet jene Varietät einer Sprache, die in Grammatiken und Wörterbüchern kodifiziert ist. Dabei wird in erster Linie die Schriftsprache kodifiziert. Zur Standardsprache gehören aber auch Aussprachenormen.
Strategien	<p>Eine Strategie ist bewusst gewähltes Vorgehen, um ein Problem zu lösen. Im günstigsten Fall bezeichnet dies im Deutschunterricht ein optionales Vorgehen: Die Schüler/innen wählen aus vorhandenen Strategien selbstständig die für sie funktionale Strategie aus.</p> <p>Beispielsweise sind Schreibstrategien unterschiedliche Verfahren zur Bewältigung spezifischer Schreibansätze, aber auch um Schreibschwierigkeiten zu überwinden.</p>
Strategien zum Üben/zur richtigen Schreibung	Rechtschreibkartei Lernprogramme Wortlisten Interaktive Übungen im Internet

Begriff	Bedeutung in LehrplanPLUS Deutsch
	RS-Prüfung von Textverarbeitungsprogrammen Wörterbücher Online-Wörterbücher Diktate in allen bekannten Formen(Abschreib-, Lauf-/Schleich-, Dosen- und Partnerdiktat, etc.) Rechtschreibspiele
Superstrukturen	Der Aufbau von Texten folgt je nach Textsorte einer bestimmten Ordnung (z.B. der Textteile), einem bestimmten Schema. Die Superstruktur gilt dabei als Schema, auf welches hin der betreffende Text angepasst wird. Superstrukturen kennzeichnen somit Textsorten (z.B.: Geschäftsbrief, Erzählung, Vertrag,...) und dienen auch der Identifikation bzw. der Unterscheidung von Textsorten (z.B. Kommentar, Interview).
Textfunktion	Nach Brinker (1997) kann man unter dem Begriff Textfunktion ganz allgemein den Zweck verstehen, den ein Text im Rahmen einer bestimmten Kommunikationssituation erfüllt – zum Beispiel informieren, appellieren, instruieren, danken, etc. Texte können somit nach ihrer Funktion unterschieden werden: <ul style="list-style-type: none"> • Informationstexte (Nachricht, Bericht, Sachbuch, Rezension) • Appelltexte (Werbeanzeige, Kommentar, Antrag) • Obligationstexte (Vertrag, Garantieschein, Gelöbnis) • Kontakttexte (Kondolenzschreiben, Ansichtskarte) • Instruktionstexte (Gebrauchsanweisung, Kochrezept) • Deklarationstexte (Testament, Ernennungsurkunde). Beaugrande/Dressler (1981) unterscheiden deskriptive, narrative und argumentative Texte und weisen ebenso wie Brinker darauf hin, dass man in vielen Texten eine Mischung der Funktionen findet.
Textgattung	Als Textgattungen werden hier Literaturgattungen bezeichnet. Die drei klassischen Großformen sind: Dramatik, Epik und Lyrik.
Textlupe	Die Textlupe ist ein kriteriengeleitetes Verfahren zur Textüberarbeitung. Mithilfe eines tabellarischen Untersuchungsbogen nehmen die Schüler/innen in Kleingruppen (3 – 5) gezielt Stellung zu den verfassten Texten: Sie geben positives Feedback zu Passagen, die besonders gut gelungen sind, und tragen ebenso Eindrücke sowie Vorschläge oder Hilfen in die jeweiligen Spalten ein. Folgende Kategorien werden in der Regel angewandt: Das hat mir besonders gut gefallen! – Hier fällt mir etwas auf! – Hier habe ich noch Fragen! Jede Textproduktion wird mithilfe der Tabelle kommentiert und in der Runde weitergereicht, bis der Text wieder beim Autor angekommen ist.
Textrevision	Die Textrevision ist eine von drei Teilkomponenten des Schreibprozesses und bezeichnet die Phase des Überarbeitens. Das Überarbeiten von Texten ist vielfältig zu gestalten (vgl. Feedback-Methoden). Leitend sind Textfunktion und Schreibziel. Texte können nach folgenden Aspekten überprüft werden: Orthografie, Syntax, Semantik, Textgrammatik und pragmatischen Gesichtspunkten. Anschließend sollte der Autor diese Korrekturen in seinen Text einarbeiten, Textpassagen überarbeiten oder diese möglicherweise neu schreiben. Methodische Verfahren zur Textrevision: <ul style="list-style-type: none"> • Schreibkonferenz • Autoreninterview • Experten-Team

Begriff	Bedeutung in LehrplanPLUS Deutsch
	<ul style="list-style-type: none"> • Kriterienkataloge erstellen • Textlupe • Über-den-Rand-hinaus-schreiben <p>Kompetenzen: Die Schüler/innen (Autor/in & Überprüfer/in) müssen</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Unstimmigkeiten beim Formulieren erkennen ■ das Problem exakt benennen können ■ Lösungsmöglichkeiten finden, prüfen, bewerten. ■ eine Entscheidung für eine bestimmte Revision treffen.
Thesaurus	Ein Thesaurus einer Sprache ordnet deren Wörter nach Themen und Wortfeldern, dient vor allem zum Auffinden besser passender Wörter beim Schreiben und enthält dafür in der Regel einen alphabetischen Index.
Überarbeiten von Texten	vgl. Textrevision
Über-den-Rand-hinaus-schreiben	<p>"Über-den-Rand-hinaus-Schreiben" ist ein Verfahren der kooperativen Textüberarbeitung und kann in verschiedenen Varianten zur Anwendung kommen.</p> <p>Variante 1: In der Klasse werden Teams (3 – 5 Schüler/innen) gebildet. Jeder Schüler klebt seinen Text in die Mitte eines großen Blattes (DinA 1). Anschließend kommentieren die Mitglieder der Kleingruppe fragliche Stellen im Text, indem sie Vorschläge, Anmerkungen an den Rand schreiben. Bei diesem Verfahren wird jeder Text von allen kommentiert. Der Schreiber äußert schließlich, welche Textverbesserungsvorschläge er übernehmen will.</p> <p>Variante 2: Die Schüler/innen der Kleingruppe ermitteln fragliche Stellen in dem zu bearbeitenden Text. Diese werden anschließend nummeriert. Jeder Schüler des Teams erhält eine Zahl und schreibt einen Kommentar zur angegebenen Textstelle oder gibt einen Verbesserungsvorschlag. Alle Vorschläge werden am Rand des Originaltextes angeordnet. Nachdem alle Vorschläge vorgelesen wurden, wird gemeinsam entschieden, welche Vorschläge verwendet werden. Oder aber: Der Schreiber entscheidet, welche Textverbesserungsvorschläge er übernehmen will.</p>
Umgangssprache	Umgangssprache, auch als Alltagssprache bezeichnet, ist – im Gegensatz zur Standardsprache und auch zur Fachsprache – die Sprache, die im täglichen Umgang benutzt wird, aber keinem spezifischen Soziolekt entspricht.
Wortbildung	Als Wortbildung wird die Möglichkeit bezeichnet, aus bestehenden Wörtern und Wortteilen neue Wörter zu bilden. In der deutschen Sprache gibt es zwei zentrale Arten der Wortbildung, die Derivation (Ableitung) und die Komposition (Zusammensetzung).